

Kirchenmusikalische Informationen

Kirchenmusik
im Bistum Osnabrück

Heft 68
April 2025 bis Oktober 2025



KIRCHENMUSIK

IM BISTUM OSNABRÜCK

Titelbild: Berner-Flentrop-Orgel St. Johann Osnabrück
Foto: Katrin Kolkmeier

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe (Nr. 69): 31. Juli 2025

Beiträge bitte senden an:
Bischöfliches Generalvikariat,
Bereich Liturgie & Kirchenmusik,
Domhof 12, 49074 Osnabrück,
Telefon: 0541 318-221
E-Mail: kirchenmusik@bistum-os.de

Aktuelle Ergänzungen in der Online-Ausgabe:
www.kirchenmusik-im-bistum-osnabrueck.de

Kirchenmusikalische Informationen

Kirchenmusik im Bistum Osnabrück
www.kirchenmusik-im-bistum-osnabrueck.de

Nr. 68 April 2025 bis Oktober 2025

Editorial	4
Thema / Berichte	5
Eine gute Nachricht	25
Besprechungen	27
Neues aus dem Bistum	28
Termine (Gottesdienste / Konzerte)	35
Ansprechpersonen in Sachen Kirchenmusik	36
Letzte Seite	38

Herausgegeben vom Bereich Liturgie & Kirchenmusik
im Bischöflichen Generalvikariat Osnabrück,
Domhof 12, 49074 Osnabrück, Telefon: 0541 318-221

Auflage: 1.000 Exemplare

Abkürzungen bei den Artikeln/Besprechungen:

Jörg Christian Freese (jcf), Maria Hartelt (mh), Stefanie Lübberts (sl),
Kai Lünemann (kl), Christian Joppich (cj), Thomas Pfeifer (tp),
Daniel Skibbe (ds), Ralf Stiewe (rs), Martin Tigges (mt)

Liebe Leserin und liebe Leser,

wahrscheinlich können es die meisten von Ihnen schon nicht mehr hören: Wir leben in Krisen- und Umbruchzeiten. In den USA demontiert ein Präsident das gesamte Sozial- und Bildungssystem eines Landes; in Deutschland zeigt sich immer klarer, dass die politische Landschaft, so wie wir sie kannten, in Auflösung begriffen ist. Und bei „Kirchens“ wird's finanziell ja auch nicht besser...



Ein Blick in die Geschichtsbücher zeigt, dass die Menschen nicht erst dieser Tage das Gefühl haben in Krisenzeiten zu leben. Die Bundeszentrale für politische Bildung definiert eine Krise als „eine über einen gewissen (längeren) Zeitraum anhaltende massive Störung des gesellschaftlichen, politischen oder wirtschaftlichen Systems. Krisen bergen gleichzeitig auch die Chance zur (aktiv zu suchenden qualitativen) Verbesserung.“

Als Christen sind wir in meinen Augen eindeutig dazu aufgerufen uns zweiten Satz zu Herzen zu nehmen: Umbruch heißt auch das gute Neue zu entdecken. Dieses Heft soll die Möglichkeit dazu bieten. In unserem Bistum gibt es viele erfreuliche Neuigkeiten wie das neue Ausbildungsmodell, gut besuchte Chorveranstaltungen oder die restaurierte Orgel in St. Johann in Osnabrück. Zu den erfreulichen Kontinuitäten zählt in jedem Fall die Bereitschaft unseres geschätzten Kollegen i. R. Thomas Pfeifer, weiterhin Texte für die „letzte Seite“ dieses Hefts beizusteuern.

„Hat er nicht zu aller Zeit uns bisher getragen und geführt durch allen Streit? Sollten wir verzagen? Seine Schar verlässt er nicht, und in dieser Zuversicht darf sie's fröhlich wagen.“ Diese Strophe des Lieds Singt dem Herrn ein neues Lied – geschrieben im Jahr 1941 – beeindruckt mich immer wieder. Wagen wir's also.

Ihr / Euer
Jörg Christian Freese

Und wir lesen in den ältesten Liedern / Unsere neusten Träume*

Jeder kennt Songs, die einen durchs Leben begleiten und im biografischen Blick wie Meilensteine und Orientierungspunkte erscheinen können. Das Hören (und Singen!) von Musik birgt tiefe individuelle und gemeinschaftliche Erfahrungen, die es auch religionspädagogisch wieder stärker zu nutzen gilt. Ein Plädoyer.

Lingen, Emslandhalle. Mit meinem Sohn bin ich da, Reihe 15, ziemlich weit vorne. BAP spielt, ›meine‹ Rockband. Die erste Begegnung mit ihr hatte ich, da war ich 14 Jahre alt, Anfang der 1980er-Jahre. Das Handballtraining fiel aus, weil die miefige Schulturnhalle in der Kleinstadt am Eifelrand für ein Konzert der Kölschrocker umgebaut worden war. Ich habe mich sehr geärgert damals, mit der Sporttasche unterm Arm. Vill passiert sicker, denke ich und schaue aus dem Augenwinkel auf meinen Jungen, der inzwischen schon einen halben Kopf größer ist als ich. Dann spielt BAP Nix wie bessher, den Song über Erlebnisse und Erfahrungen, nach denen alles anders und nichts wie bisher ist: „Su deef hatt noch jar nix berührt“, bekennt Wolfgang Niedecken. Am Ende des Stücks dreht sich der Mann in der Reihe vor uns um, schaut meinem Sohn tief in die Augen und sagt mitten im Emsland in reinstem Kölsch: „Dat sin keine Leeder, Jung, dat sin Lebensjeschichten.“

Landmarks for People

Der britische Musiker Mark Knopfler, von 1977 bis Anfang der 1990er-Jahre Leadsänger und Songwriter der Dire Straits, spricht während eines Konzertes 2009 von Musik, die tatsächlich Teil der Lebensgeschichte wird. Eines Abends, so erzählt Knopfler, kam er von einem Konzert nach Hause und war wieder einmal unzufrieden mit der Performance von Sultans of Swing und der Reaktion des Publikums darauf. „Maybe I should stop playing it“, grübelt er vor sich hin. Er kommt mit seiner Frau Kitty ins Gespräch, die ihn fragt, ob er den Song so gespielt habe wie immer. Nein, habe er geantwortet, man könne ja nicht immer den gleichen Zirkus machen, er wolle die alten Titel auch einmal anders spielen. „Well, that's the problem“, lernt der Songwriter von seiner Frau, die ihm einschärft, die

Stücke so zu spielen, wie die Leute sie kennen und hören wollen. „They're landmarks for people. The songs are milestones for people" in their lives. And they use them to live with."

Ja, so ist es. Es gibt Musikstücke, die sind Meilensteine, Orientierungspunkte, ja tatsächlich Wahrzeichen in der Landschaft meines Lebens.

Ich brauche sie zum Leben und ich gebrauche sie, um überhaupt leben zu können. Hunderte, Tausende Male habe ich sie

The songs are milestones
for people in their lives.
And they use them
to live with.«

gehört, immer gleich, immer anders, in verschiedenen Versionen, in unterschiedlichen Stimmungen, habe von der Musik gelebt, von den Texten oder von beiden zusammen. Vielleicht kann man auch von Bildern oder Romanen auf diese Weise leben,

ich lebe von der Musik. Sie berührt mich auf verschiedenen Ebenen, mit Melodie und Rhythmus und ebenso mit Erzählungen und Reflexionen, die mir meine eigenen und andere, fremde Welten erschließen.

In einem kleinen Buch von Stefan Knobloch über das uneindeutige Glauben heute finde ich die Rezeption der Ideen des britischen Philosophen Tim Crane zum ›Gegenstand‹ von Religion (Knobloch 20–32). Religion, davon ist Crane überzeugt, hat die Funktion, eine unsichtbare Ordnung zur Verfügung zu stellen, die dem Menschen ermöglicht, der Welt und dem Leben Sinn abzugewinnen. Ist das nicht sehr nah an dem, was Musik tut, wenn sie Landmarks und Milestones bietet, die zum Leben helfen? Der Glaube – und ich ergänze mit Mark Knopfler: auch die Musik – greift „nach einer bedeutungstragenden Wirklichkeit aus. Die Welt wird nicht zum bedeutungslosen, sondern zum bedeutungsvollen Ort" (Knobloch 23).

Wer kann noch Paränese oder Paradies?

Nicht, dass ich dahin zurückwollte, den Leuten mit Theologie und Verkündigung ständig ins Gewissen zu reden. Das haben wir lange genug getan. Und selbstverständlich ist religiöse Erziehung und Bildung mehr und etwas anderes als Moralpädagogik. Wenn ich aber sehe, was sich tut in unserem Land und der Welt, wünschte ich mir manchmal, es gäbe noch jemanden, der aus der Perspektive des Evangeliums dagegenhält, dagegen predigt, dagegen ermahnt – und dem mehr Menschen zuhören als eine müde Schulklasse in der dritten Stunde oder eine Handvoll Senioren während der Predigt in der Frühmesse.

Wer kann noch so ermahnen, dass die Menschen aufhorchen? Dass sie



L'homme armé (tenor voice of a three part version) in the Mellon Chansonnier. Ca 1470

sich anfragen lassen, vielleicht sogar umkehren? Die Musik, glaube ich. Im November 2023, kaum mehr als einen Monat nach Beginn des Krieges im Heiligen Land, hörte ich *The Armed Man: A Mess For Peace* von Karl Jenkins. Mehr als alle Bilder im Fernsehen, mehr als alle Reportagen aus Gaza traf mich die Musik ins Mark, die ihren Ausgang nimmt von dem französischen Chanson *L'homme armé* aus dem 15. Jahrhundert. „Den Mann in Waffen muss man fürchten“, lautet der Text aus der Zeit des 100-jährigen Krieges (1337 bis 1453). Deshalb, so der kriegstreiberische Aufruf am Anfang: „On a fait partout crier / Que chascun se viengne armer / D'un haubregon de fer.“ (Überall hat man ausrufen lassen, / Dass jeder sich bewaffnen solle / Mit einem eisernen Kettenpanzer.) Jenkins Stück, entstanden unter dem Eindruck des Kosovo-Krieges 1998/1999 und uraufgeführt 2000, kontrastiert Musikstile, Poesie und heilige Schriften aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen. Am Ende dann siegt bei Jenkins nicht Rudyard Kiplings unerträgliche Hymn before Action aus dem Gedichtzyklus *The Seven Seas* (1896), sondern die Überzeugung: „Better is peace than always war / And better is peace than evermore war.“ Jenkins Mess For Peace habe ich als musikalische Umkehrpredigt gehört, als das Plädoyer für Pazifismus, das sich kaum noch jemand zu halten traut. Und umgekehrt: Wann haben Sie zuletzt versucht, Jugendlichen zu erklären, was denn das Paradies sein könnte (das Königreich der Himmel, das Reich Gottes, die Ewigkeit, das, was noch kommt, wie auch immer Sie es nennen wollen ...)? Und zwar so, dass die Firmbewerberinnen oder Reli-Grundkurs-Abdecker ein solches Thema überhaupt als besprechbar akzeptieren und nicht einfach ohne jede Reaktion über sich ergehen lassen. Vom Paradies erzählen so unendlich viele Pop-, Punk- und Rocksongs, die Zahl geht, ganz passend zum Thema, gegen unendlich. Nur zwei ganz aktuelle Beispiele: Paula Carolina ist Offiziell glücklich, hat ihr Lehramts-

studium abgebrochen und macht jetzt Musik. Und sie ist überzeugt: Es zieht im Paradies (2023). Das ist ironisch und frech, irgendwie ehrlich und musikalisch ziemlich 80er im Stil von Geier Sturzflug. „Und Freddy und die Queen sing': Who wants to live forever? Ich nicht.“ Da kann ich mit den Firmlingen schon mal dran anknüpfen. Viel ernsthafter geht es zu in Axel Bosses Song Das Paradies (2020). Die verschiedenen Versionen des Titels verbuchen auf Spotify weit mehr als drei Millionen Aufrufe. Seine Vorstellung ist gar nicht weit weg von Galater 3,28 und dem, was Jugendliche meiner Erfahrung nach auch für paradiesisch halten: „Ich sah LGBTQs / Rabbi und Imam / Priester und Freaks / Zusammen grillen aufm Rasen / Kein arm, kein reich / Mann, Frau, Geld gleich / Auf dem Planet, der einsam um die Sonne kreist // Da war's ideal, weil einfach niemand verloren, kaputt oder einsam war / Da war's genial, weil einfach niemand ein Arschloch war.“ Hierüber und über das Ende von Depression und Bodyshaming als Anfang vom Paradies nachzudenken, würde sich schon lohnen.

Doppelt beten

„Qui bene cantat bis orat.“ Wer gut singt, betet doppelt. Der Satz, bei dem leider das ›bene‹ oft unterschlagen wird, stammt wahrscheinlich von Augustinus von Hippo. Aber was soll diese viel zitierte Aussage bedeuten? Ist singendes Beten besser als gesprochenes? Warum? Ist es wertvoller, geht es mehr zu Herzen? Steigt Gesang schneller auf zum Himmel als Gespräch? Oder bezieht sich die Verdopplung ›nur‹ auf die Wirkung beim Beter und der Sängerin? Ich kann es nicht theoretisch erklären. Aber ich will versuchen, es anschaulich und hörbar zu machen. Zwar nicht direkt an einem Gebet, aber an einer Zeitgemäßen Ansprache.

Mascha Kaléko hat in dem kleinen Band „Verse für Zeitgenossen“ (1945) eine „Zeitgemäße Ansprache“ gehalten. Die ist leider so ungeheuer aktuell, dass es traurig macht – und ich wünschte, es wäre heute eine unzeitgemäße Ansprache. Hier im Text zitiere ich nur drei der sieben Strophen, die ersten beiden und die letzte (Kaléko 182):

Die Berliner Liedermacherin Dota Kehr hat sich in den letzten Jahren um das lyrische Werk von Mascha Kaléko sehr verdient gemacht und viele – auch unbekannte – Gedichte vertont. Im Herbst 2023, mitten hinein in meine Hilflosigkeit im Kriegswinter, veröffentlichte sie zusammen mit

Wie kommt es nur, dass wir noch lachen,
 Dass uns noch freuen Brot und Wein,
 Dass wir die Nächte nicht durchwachen,
 Verfolgt von tausend Hilfeschreien.
 Habt ihr die Zeitung nicht gelesen,
 Saht ihr des Grauens Abbild nicht?
 Wer kann, als wäre nichts gewesen,
 In Frieden nachgehn seiner Pflicht?
 Und nur der Toren Herz wird weise:
 Sieh, auch der große Mensch ist klein.
 Ihr lauten Lärmer, leise, leise,
 Und lasst uns sehr bescheiden sein.

Sarah Lesch eine Liedversion von Zeitgemäße Ansprache. Lesen Sie, hören Sie selbst und schauen Sie das Video, dann wissen Sie, warum eine gut gesungene Ansprache doppelt eindringlich ist – und vielleicht auch ein ebensolches Gebet. Noch eine kurze Ergänzung, die zeigt, dass es auch umgekehrt geht: Wer Musik hört, kann anschließend doppelt

ergreifend beten. Im Rahmen eines Seminars an einer Hochschule für Soziale Arbeit stellte uns kürzlich ein junger Sozialarbeiter den jüdischen US-amerikanischen Musiker Matisyahu und seinen Titel *I will be light* vor. Ausdrücklich in der Tradition des chassidischen Judentums stehend besingt Matisyahu zwischen Rock, Hip-Hop und Reggae die Fähigkeit der Seele, Licht zu sein in der Welt: „Es ist ein winziger Moment in der Zeit / Für das Leben zu leuchten, zu leuchten / Die Dunkelheit wegzubrennen / Ich werde Licht sein“ (eigene Übersetzung).

Jetzt wolle er uns einen Segen geben, betont der junge Mann zum Schluss, und betet für uns: „Für den heutigen Tag und die kommende Zeit wünsche ich uns, dass der gerechte Gott uns Kraft gibt, für das Leben zu scheinen. Licht für andere, für meinen Nächsten zu sein. Und ich wünsche uns, dass wir uns die Zeit nehmen, um dankbar zu sein. Für all jene Menschen und Momente, welche uns Licht gewesen sind.“ Und tatsächlich antwortet die ganze Seminargruppe wie aus einem Mund: „Amen.“

Ist singendes Beten besser als gesprochenes? Warum? Ist es wertvoller, geht es mehr zu Herzen? Steigt Gesang schneller auf zum Himmel als Gespräch?

Fan(t)um und Reliquien

Zum Schluss noch einmal zurück zu Mark Knopfler. Der Songwriter hat im Januar 2024 vom Auktionshaus Christie's in London etwa 120 seiner Gitarren versteigern lassen. Die Auktion erzielte mehr als 10 Millionen Euro, von denen Knopfler ein Viertel an Stiftungen für wohltätige Zwecke weitergeben wird. Das Prunkstück der Sammlung, eine Gibson Les Paul Standard von 1959, erreichte mit umgerechnet etwa 813.000 Euro den

Höchstpreis. In den zahlreichen Presseberichten zu der Auktion war zu lesen, einige Gitarren hätten an ihrer Rückseite abgeschabte Stellen, nämlich dort, wo das Instrument am Gürtel von Knopfler gescheuert habe. Über dieses „kuriose Phänomen der Devotionalien-Auktion“ schrieb die Süddeutsche Zeitung: „Der Vorgang ist beileibe nicht neu, aber weil den Pop womöglich noch etwas mehr als die Malerei oder die Werke von Bildhauern das Irrationale umweht, die immer leicht hysterische Form von Fantum, ist er doch oft von großer Aufregung begleitet.“ Beim Lesen blieb ich – gefangen in meiner theologisch-religionspädagogischen Verständnis-Blase – an dem Wort ›Fantum‹ hängen. Ich dachte an Karl Rahner und sein Plädoyer, die vermeintlich unverzichtbare Unterscheidung von Fanum und Profanum, von Heiligem und Profanem, aufzulösen. Und wunderte mich über das überflüssige ›t‹ in Fantum, das doch der Schlussredaktion einer so renommierten Zeitung hätte auffallen müssen ... Vielleicht ist es also letztlich das, was Religion und Musik verbindet und in Beziehung setzt: die Verbindung von heilig und profan, von fascinatum und tremendum, und die Leidenschaft ihrer Fans, die religiös und musikalisch sind.

Dominik Blum ist Leiter der katholischen Pfarreiengemeinschaft im Artland im Bistum Osnabrück. Er ist Mitglied im Beirat der Katechetischen Blätter.

Zum Hören und Lesen

- * Der Titel des Beitrags stammt aus dem Song Musik von Pohlmann. Eine Playlist mit den Titeln, die in diesem Beitrag erwähnt werden, findet sich auf Spotify unter dem Profil dominikblum und dem Titel KatBl-03/2024MusikReligion. Die kölschen Texte und die hochdeutschen Übersetzungen der BAP-Titel stehen unter <https://www.bap.de/songtexte/> zur Verfügung.

Mark Knopfler, Sultans Of Swing (An Evening With Mark Knopfler, 2009): <https://www.youtube.com/watch?v=leZ4T8kt-1o&t=5s>

Stefan Knobloch, Uneindeutig glauben. Von der Vielfalt der christlichen Botschaft, Ostfildern 2022.

Mascha Kaléko, Zeitgemäße Ansprache. In: Sämtliche Werke und Briefe in vier Bänden. Band 1, München 22013, 182.

Dota Kehr, Sarah Lesch, Zeitgemäße Ansprache: <https://www.youtube.com/watch?v=GUzC84CmeXM>

Nix for free. Mark Knopfler versteigert seine Gitarren, und bei Christie's brechen die Server zusammen: <https://www.sueddeutsche.de/projekte/artikel/kultur/mark-knopfler-gitarren-versteigerung-christie-s-e071000/> (Bezahlschranke, aufgerufen am 7.2.2024)
Erschienen in: Katechetische Blätter 149 (2024) 3, 165-169. © Matthias Grünewald Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern.





Neue Orgel mit historischen Pfeifen: Die Berner/Flentrop-Orgel in St. Johann Osnabrück

Am 20. Dezember 2024 fand die Weihe der neuen Orgel in St. Johann in Osnabrück statt – eines von mehreren beachtenswerten Orgelprojekten in der Osnabrücker Innenstadt, die in den vergangenen Jahren realisiert werden konnten.

Die Orgeln vom 15. bis 17. Jahrhundert

Die dokumentierte Orgelgeschichte der frühgotischen Pfarr- und ehemaligen Stiftskirche St. Johann (auch Johanniskirche) beginnt 1448: Laut Nekrolog begann ein Meister Johann aus Recklinghausen an Mariä Lichtmess mit Orgelarbeiten, für die er 80 rheinische Gulden berechnete. Einer Urkunde von 1452 zufolge muss es sich dabei um die Reparatur bzw. Renovierung einer bereits bestehenden Orgel gehandelt haben.

Am 23. Juni 1592 wurde zwischen dem Kapitel von St. Johann und dem aus Zwolle stammenden Orgelbauer Georg Slegel ein Vertrag über die Reparatur der im Turm stehenden Orgel geschlossen. Die Arbeiten waren am 7. März 1593 abgeschlossen.

Dass in der Johanniskirche im 17. Jahrhundert mehrere Orgeln gestanden

haben müssen, ist auch einem Bericht anlässlich der Stiftsrevision durch Bischof Wartenberg 1652 zu entnehmen. Dort heißt es: »Tria sunt organa duo totaliter corrupta«. Auf einem Plan der Kirche von 1650, auf dem die Altäre verzeichnet sind, lassen sich zumindest zwei Orgeln vermuten; eine dritte Orgel ist nicht erkennbar, müsste aber laut Orgelbauvertrag von 1592 im Turm positioniert gewesen sein. Reparaturen und Instandsetzungen sind 1679, 1722 und 1762 belegt.



Foto: M. Tigges

Die Berner-Orgel von 1784/87

Am 7. Juni 1784 wurde der Vertrag zum Bau einer neuen Orgel zwischen dem Kapitulum und dem Orgelbauer Eberhard Berner geschlossen. Dessen Vater Johann Adam Berner hatte am 17. Dezember 1720 den Bürgereid der Stadt Osnabrück geleistet und in Nordwestdeutschland viele bedeutende Orgeln gebaut; Eberhard leistete den Bürgereid am 10. Dezember 1782.

Die Orgel sollte laut Vertrag 30 Register erhalten, verteilt auf zwei Manuale und Pedal; außerdem sollten zehn Register sowie vier Bälge aus der alten Orgel übernommen werden. Die alten Register mussten an den neuen Tonumfang angepasst werden, d. h. die Pfeifen //Dis//, //Fis//, //Gis// und //cis³// bis //f³// mussten ergänzt werden, die Taste //Cis// gab es nicht. Im Oberwerk wurde ein Zungenregister zunächst nicht gebaut, der dafür erforderliche Platz wurde aber bereits mit eingeplant. Die zehn aus der alten Orgel übernommenen Register stammten wahrscheinlich größtenteils von Slegel 1592/93 und dessen Vorgängerinstrument. Anzunehmen ist, dass einige Register umgebaut bzw. Register aus altem Pfeifenmaterial neu zusammengesetzt wurden, beispielsweise Sexquialter 3fach – laut Vertrag von 1784 ein altes Register, das es aber zu Slegels Zeiten noch gar nicht gab.

Eingeweiht werden sollte dieses Instrument zwei Jahre nach Vertragschließung. Die Orgel von St. Johann war nach heutigem Wissen die größte Orgel Berners. Sie stand im Westwerk der Kirche vor der Rosette. Ihr Aussehen lässt sich klar rekonstruieren: Auf Fotos, die den Zustand der Orgel aus der Zeit vor dem Abbruch 1952 zeigen, ist deutlich der Aufbau

der Werke zu erkennen, den Berner z. B. auch in Ootmarsum und sein Stiefbruder Ernst in Aurich (heute: in Bad Breisig) verwendet haben.

Umbauten im 19. Jahrhundert

1819 findet sich eine Notiz, dass die Vox humana der Klausing-Orgel (1713) aus dem aufgehobenen Dominikanerkloster am Natruper Tor in die Berner-Orgel von St. Johann eingebaut wurde. Ob der Einbau tatsächlich stattgefunden hat, lässt sich nicht belegen. Nachgewiesen sind jedoch folgende Umbaumaßnahmen, deren zweite den Einbau der Vox humana allerdings in Frage stellt:

- Der Instrumentenmacher Ferdinand Holthaus reinigte die Orgel 1821 und beseitigte die ungleichschwebende Stimmung. Diese wurde »... in eine Reine Stimmung gebracht, dergestalt daß der sogenannte Orgel Wolf in allen Tönen richtig vertheilt ist ...«.
- Holthaus und der Orgelbauer Heinrich Brinkmann schlossen im März 1825 mit dem Organisten Ellerbrock einen Vertrag über den Einbau eines geteilten Registers: Im Bass (C–c¹) Krummhorn oder Bassethorn 4', im Diskant (cis¹–f³) Vox humana 4' nach französischem Vorbild.

Ende des 19. Jahrhunderts erfolgte eine grundlegende Restaurierung der Kirche, in deren Zuge 1885 auch die Orgel durch Carl Haupt (Ostercapeln) in den südlichen Turm umgesetzt wurde. Dabei erneuerte Haupt Traktur, Klaviaturen, Registerknöpfe und Gebläse und entfernte vermutlich die stummen Prospekt Pfeifen sowie alle Verzierungen des Gehäuses (Schleierwerk, Profile). Das Pedal wurde neben die Orgel gesetzt und strahlte in das Seitenschiff, Haupt- und Oberwerk waren in Richtung des Nordturms ausgerichtet. Der Plan, einen stummen neogotischen Prospekt vor der Emporenbrüstung zu errichten, wurde nicht ausgeführt. Vermutlich griff Haupt auch in die Disposition der Orgel ein, wobei im Vertrag darüber allerdings nichts vermerkt ist.

Der neue Standort erwies sich für die klangliche Präsenz der Orgel in der Kirche offenbar als nicht sehr vorteilhaft. Ein Zusammenspiel zwischen Chor und Orgel war nicht leicht möglich, da für den Chor auf der Orgelempore kein Platz vorhanden war. Der Chor musizierte auf der Empore des Nordturms.

Die Breil-Orgel von 1952

Durch die Folgen des Zweiten Weltkriegs war die Orgel in einem äußerst schlechten Zustand. Der damalige Organist an St. Johann, Franz Clausing,

unterbreitete den Verantwortlichen zwei Vorschläge: 1. die Restaurierung und Erweiterung der alten Orgel auf 34 Register und ihre Aufstellung im nördlichen Querhaus oder 2. ein Neubau einer dreimanualigen Orgel mit 53 Registern unter Verwendung von alten Registern.

Letzteres sollte schließlich verwirklicht werden. Von den 53 Registern wurden zunächst nur 42 gebaut. Als Standort wurde das nördliche Querhaus gewählt, auch um ein Zusammenspiel zwischen Chor, Orgel und anderen Instrumenten zu ermöglichen. Die Einweihung der von der Fa. Franz Breil (Dorsten) erbauten Orgel fand am 23. März 1952 statt.

Die Kreienbrink-Orgel von 1978

Bereits Mitte der 1960er-Jahre traten bei der Breil-Orgel erste Mängel auf, die u. a. auf die schlechten Nachkriegsmaterialien zurückzuführen waren. Nachdem die Orgel in den 1970ern gar nicht mehr funktionsfähig war, fiel 1977 der Beschluss, die Orgel umzubauen bzw. zu restaurieren. Den Auftrag dazu erhielt die Fa. Kreienbrink (Osnabrück-Hellern). Sie baute ein geschlossenes asymmetrisches Gehäuse mit einer Gesamthöhe von über 13 Metern mit mechanischer Spiel- und elektrischer Registertraktur sowie neue Windladen. Altes Pfeifenmaterial von Slegel, Berner und Haupt wurde, soweit es wiederverwendet werden konnte, integriert bzw. ergänzt.

Die am 16. Dezember 1978 geweihte Orgel – ein für diese Zeit typisches ›Universalinstrument‹ – versah ihren Dienst bis zur großen Kirchenrenovierung 1996/97.

Die Kreienbrink-Orgel von 1998

Im Zuge der Kirchenrenovierung 1996/97 wurde die Orgel ins Westwerk vor die Rosette versetzt. Die meisten Teile von 1978 konnten wiederverwendet werden, lediglich das Gehäuse mit der eigens dafür konstruierten Empore aus Stahlträgern, die Pedalladen sowie die Pedaltraktur wurden neu gebaut. In der Disposition gab es geringfügige Änderungen und Erweiterungen. Weitere ursprünglich angedachte Erweiterungen konnten aufgrund der engen finanziellen Vorgaben nicht geleistet werden. Seit 1998 wurden weitere kleine Korrekturen und Reparaturen vorgenommen, u. a. mussten 2009 sämtliche Schleifenzugmotoren ausgebaut und vom Ruß gereinigt werden. Nach dem Ausbau der historischen Pfeifen 2021 wurde die Orgel 2022 von der Orgelmanufaktur Kreienbrink angekauft und im brasilianischen São Paulo wieder aufgestellt.

Das historische Pfeifenmaterial

Immer wieder ist der Versuch unternommen worden, in der jeweils bestehenden Orgel die vorhandenen historischen Register zu benennen. Bereits 1592 wurde von einer Reparatur und Renovierung gesprochen. Auch im Orgelbauvertrag von 1784 wurde vermerkt, dass altes Pfeifenmaterial in der neuen Orgel verwendet werden sollte; von diesen zehn Registern sind heute noch Pfeifen aus der Orgel von Slegel oder früher erhalten, welche die ältesten noch erhaltenen Orgelpfeifen Osnabrücks darstellen. Nach einer Aufstellung über das historische Pfeifenmaterial durch Franz Clausing 1968 waren von 42 Registern 16 historisch, stammten also aus dem Zeitraum von ca. 1592 (oder früher) bis 1883.

Anzumerken ist, dass auch zwei Windladen der Berner-Orgel 1952 in der Breil-Orgel Verwendung fanden, die jedoch 1978 entfernt wurden – aus heutiger Sicht ein herber Verlust, geben doch die Windladen Aufschluss über Windversorgung, Aufstellung der Pfeifen und Intonation. Einige Register wurden in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg mit großer Wahrscheinlichkeit versetzt oder umgebaut, d. h. Pfeifen wurden gekürzt und Mixturen neu zusammengestellt.

Zusammenfassend lässt sich heute sagen, dass bei den Umbauten von 1952, 1978 und 1998 keine umfangreiche Bewertung bzw. organologische Untersuchung mit genauer Dokumentation des historischen Pfeifenmaterials stattgefunden hat. Doch in den letzten 40 Jahren hat das Wissen um die Geschichte der Bauweise von Pfeifen, Windversorgung etc. sehr stark zugenommen. Vielerorts wurden Orgeln restauriert bzw. rekonstruiert, die einen weitaus geringeren historischen Pfeifenbestand aufzuweisen haben als die Orgel der Johanniskirche.

Eine erste genauere Untersuchung der historischen Pfeifen erfolgte 2010 durch den Organologen Koos van de Linde. Er stellte fest, dass die meisten der alten Pfeifen wahrscheinlich aus der Orgel von 1784/87 stammen. Eine umfangreiche Untersuchung und Dokumentation wurde im Zuge der Restaurierungsarbeiten 2021 erstellt. Anhand von Signaturen auf Pfeifenfuß und Pfeifenkörper und dem Vermessen der Pfeifen ließ sich einigermaßen sicher eine genaue zeitliche Zuordnung erstellen. So waren z. B. im Pedal in den Registern Choralbass und Gedackt sehr viele Pfeifen mit Kleberesten zu finden; daraus lässt sich schließen, dass diese mit Zinnfolie beklebt waren, was nur bei Prospektpfeifen üblich ist.



Fotos: K. Kolkmeier

Die Restaurierung 2021/24

2017 wurde im Rahmen einer Reparaturmaßnahme festgestellt, dass einige der historischen Pfeifen von Bleifraß befallen waren. Das war schließlich der Auslöser für Überlegungen, wie mit der Orgel und besonders mit den wertvollen historischen Pfeifen umgegangen werden soll. Dazu wurden diverse Gutachten eingeholt und Fachleute befragt. Beteiligt waren u. a. Orgelbauer sowie die Sachverständigen Prof. Dr. Michael G. Kaufmann, Prof. Dr. Franz-Josef Rahe, DKMD Martin Tigges und KMD Christian Joppich. Im Verlauf der Überlegungen entschied sich die Kirchengemeinde St. Johann im Sinne des Denkmalschutzes schließlich dazu, dass die historischen Pfeifen restauriert werden und weiterhin in St. Johann erklingen sollten. 2020 wurden Referenzinstrumente von verschiedenen renommierten Orgelbaufirmen besichtigt und gespielt. Vier Orgelbaufirmen wurden schließlich gebeten ein Angebot abzugeben. Den Zuschlag bekam die Orgelbaufirma Flentrop aus Zaandam/NL.

Am 3. Dezember 2021 wurde der Vertrag mit der Orgelbaufirma Flentrop zum Bau einer Orgel mit insgesamt 44 Registern, verteilt auf drei Manuale und Pedal, unterzeichnet. Die Berner-Orgel sollte in ihrem ursprünglichen Aufbau wiederhergestellt werden; das III. Manual ergänzt das Konzept Berners um weitere insgesamt zehn Grundstimmen und Zungenregister und ist schwellbar, das Pfeifenwerk ist in der gleichen Art und Weise wie die übrige Orgel gebaut.

Da sich im Laufe der Zeit das Innere der Kirche stark verändert hat, wurden einige Erweiterungen vorgenommen: Im Pedal wurde ein akustischer 32' ergänzt (Rohrquinte 12') und ein Cornet 2' hinzugefügt. Ins Hauptwerk wurde eine Trompete 8' und ins Oberwerk ein Salicional 8' eingefügt. Darüber hinaus hat die Orgel auch wieder einen Zimbelstern und

zusätzlich eine Nachtigall erhalten. Ferner besteht die Möglichkeit, die Manuale untereinander sowie jeweils an das Pedal zu koppeln. Die Kosten für die Orgelbauarbeiten wurden mit rund 1 300 000 € veranschlagt. Hinzu kamen Kosten von rund 170 000 € für den Umbau der Empore, für Architekten etc.

Resümee

Die Darstellung zeigt das Bemühen über die Jahrhunderte hinweg um die Bereitstellung eines angemessenen und die Erwartungen erfüllenden Instruments unter den wechselnden praktischen, finanziellen und technischen Bedingungen und gibt zugleich Einblick in die mitunter mühsame Spurensuche, die es erfordert, um die Entwicklungen korrekt nachzuvollziehen. Einiges ist Vermutung geblieben und mag spätere Orgelforschung dazu anregen, die Lücken zu füllen – ebenso die Frage danach, wie die Orgel in der Geschichte zu welchen Gelegenheiten eingesetzt wurde und welche Musik in der Kirche St. Johann erklang.

Mit der aktuellen Restaurierung und Wiederherstellung der Orgel nach historischem Vorbild und unter Verwendung der vorhandenen historischen Pfeifen ist nun ein vorläufiger Abschluss erreicht. Die Bedeutung der historischen Pfeifen, die in der Stadt eine absolute Singularität darstellen, kann gar nicht genug betont werden. Das somit in Osnabrück einzigartige, nun endlich restaurierte Instrument ist ein großer Gewinn für die Stadt und gibt ein herausragendes Zeugnis der Orgelkultur im westlichen Niedersachsen.

Erlebbar wird die Orgel in Zukunft außer in Gottesdiensten und Konzerten auch in dem Projekt „Erlebnis Orgel“, das als Vermittlungsprojekt in den nächsten Jahren stattfinden wird. Gefördert wird dieses Projekt durch die Friedel & Gisela Bohnenkamp-Stiftung.

Möge diese ›Königin der Instrumente‹ in ihrem Bau und der besonderen Klanglichkeit die nächsten 100 Jahre und länger unbeschadet bestehen.

Die anlässlich der Weihe der Berner/Flentrop-Orgel von Christian Joppich und Stefan Hanheide herausgegebene Festschrift und Dokumentation ist zum Preis von 12 € zzgl. Versand erhältlich unter pfarrbuero@st-johann-os.de und c.joppich@bistum-os.de. Der hier abgedruckte Text ist eine gekürzte Fassung des Beitrags von Christian Joppich in dieser Festschrift.

Disposition

I. Manual CD–f³

Principael 8' [B/F]
Quintadena 16' [B/F]
Hohlflöte 8' [B/F]
Gedaeckt 8' [F]
Octawe 4' [S/B/F]
Spitzflöete 4' [B/F]
Quinta 3' [B/F]
Super Octawe 2' [got./S/B/F]
Nasat Quinta 1½' [got./S/B/F]
Sexquialter 3fach [S/B/F]
Mixtur 5fach [S/B/F]
Schärffe 3fach [B/F]
Fagott 16' [F]
//Trompette 8' [F]//
Manual + Oberwerk Bass [B/F]
Manual + Oberwerk Disc. [B/F]
Manual + Hinterwerk [F]

II. Oberwerk CD–f³

Principael 4' [B/F]
//Salicional 8' [F]//
Floete trawer 8' [B/F]
Rohrflöete 8' [B/F]
Gemshorn 4' [B/F]
Duss flöete 4' [B/F]
Octawe 2' [B/F]
Waltflöt 2' [B/F]
Rauschpfeiffe 2fach [B/F]
Vox humana 8' [F]
Oberwerk + Hinterwerk [F]

III. Hinterwerk CD–f³

[schwellbar]
Principael 8' [F]
Viola da Gamba 8' [F]
Voce umana 8' [F]
Gedaeckt 8' [F]
Querflöete 4' [F]
Nasat 3' [F]
Flöete 2' [F]
Tertia [F]
Oboe d'amore 8' [F]
Schalmey 8' [F]

Pedael CD–d⁴

Principael 16' [B/F]
Subbas 16' [B/F]
Octawe 8' [S/F]
//Rohrquinte 12' [F]//
Octava 4' [B/F]
Quinta 6' [B/F]
Schärffe 3fach [B/F]
Posaun 16' [F]
Trompette 8' [F]
//Cornet 2' [F]//
Pedael + Manual [F]
Pedael + Oberwerk [F]
Pedael + Hinterwerk [F]

Tremulant
(wirkt auf das ganze Werk)
Cimbelstern [F]
Nachtigall [F]

Taste Cis an cis° angekoppelt.

[got.] 15. Jahrhundert
[S] Georg Slegel
[B] Eberhard Berner
[F] Orgelbau Flentrop

Register im Pedael, Manual und Oberwerk, die die Disposition von Eberhard Berner erweitern, sind *//kursiv//* geschrieben.

Die Schreibweise der Register orientiert sich am Orgelbauvertrag von 1784.



Emsländischer Kirchenmusiktag 2025 Meppen 18. Januar 2025

Am Samstag, 18. Januar 2025, fand im Pfarrheim der Propsteikirche St. Vitus in Meppen der Emsländische Kirchenmusiktag 2025 statt. 60 Aktive im Bereich Kirchenmusik der Regionen Emsland, Grafschaft Bentheim, Ostfriesland und darüber hinaus trafen sich von 9:30 bis 18:00 Uhr unter der Leitung der regionalen Dozenten aus dem Bistum Osnabrück zu vielfältigen Workshops: Chormusik für dreistimmige Chöre, Orgelspiel, Chorleitung, Pop- und Gospel-Chorleitung, Kinderchorleitung und Liturgiegesang.

Einen Workshop für sich bildete die Ausbildungsgruppe des aktuellen D- und C-Kurses unter der Leitung von Martin Tigges mit Themen wie Chorleitung, Einführung neuer Gemeindelieder und anderes.

Einige Streiflichter aus meiner persönlichen Erfahrung:

Dreistimmige Chormusik: Weitgehend unbekannte Chorkompositionen von Thomas Gabriel, Bernhard Huijbers, Michael Lätsch, Norbert Kissel, Jacques Berthier u.a. vermittelten Tom Jänen und Maria Hartelt dem erwartungsvollen, stattlichen Chor durch das eigene Singen, stets ergänzt durch Hinweise zur passenden Probentechnik (Differenzieren oder Zusammenfassen von Stimmen, schwierige Harmonik usw.).

Offenes Singen: Mit ebensolchem Vergnügen lernte der um Sänger und Sängerinnen aus den anderen Workshops erweiterte Chor im anschließenden Offenen Singen bei Maria Hartelt und Daniel Skibbe einige Neue Geistliche Lieder (NGL) aus dem Benediktbeurer Liederbuch „God for you(th)“ und einige ihrer Kombinationsmöglichkeiten kennen.

Einzelstimmbildung: Am Nachmittag wurde parallel zu den Workshops Einzelstimmbildung angeboten. Im gemeinsamen Start erinnerte Frauke Schwind an die Basics des Singens, die Vorbereitung und optimale Nutzung des „Instruments“ Körper (Stehen, Atmung, Resonanzräume etc.), bevor sie und Stephan Braun sich der einzelnen Teilnehmer annahmen und an deren jeweiliger Stimme arbeiteten. Wer gerade nicht dafür eingeteilt war, konnte bei einem nicht gebuchten Workshop hospitieren bzw. teilnehmen.

Chorleitung: Im Rahmen der C-Ausbildung in Chorleitung probierten sich einzelne Kursteilnehmer in der geschützten Atmosphäre der Mitlernenden am Dirigieren eines kurzen Liedes aus. Anschließend erhielten sie die Gelegenheit, die eigene Wahrnehmung zu äußern und die Wirkung als Chorleiter auf die Sänger zu erfahren. An einzelnen Details wurde gearbeitet, was verstärkt, was reduziert werden könnte. Auch vom Zusehen konnte man dabei viel lernen.

Liturgischer Gesang: In einem gemeinsamen Workshop besprach Stephan Braun zunächst die Liedplan-Vorschläge zweier C-Kurs-Teilnehmerinnen zum 1.Advent und legte dabei den Fokus auf eine ausgewogene Verteilung der musikalischen Anteile in einem Gottesdienst, was Vorsänger/ Gemeinde, Gregorianik/Gotteslob-Lieder/NGL, Latein/Deutsch und den Einsatz größerer musikalischer Chor- oder Orgelwerke, z.B. an Hochfesten, betrifft.

Im zweiten Teil stellte Stephan Braun exemplarische **Kantorengesänge** aus Fastenzeit und Osterfestkreis vor sowie die im Bistum meist verbreiteten Kantorenbücher: das Münchener, Freiburger, Paderborner und Schott-Kantonale.

Im abschließenden Plenum brachte uns der Workshop Pop-Chorleitung ein modernes Chorwerk zu Gehör, das allen ein gutes Heimkommen wünschte.

Auch eine weite Anfahrt hatte sich gelohnt: Ein Tag voller Gesang, neue Chorstücke und Lieder, ein wenig Stimmbildung und wertvolle Hinweise für die eigene kirchenmusikalische Arbeit sowie das Treffen mit Kirchenmusikern aus anderen Regionen – Kirchenmusiker-Herz, was willst du mehr?

Elfi Goegginger, Celle



Hier ist Musik drin – Scholentreffen im LWH vom 28.02. – 02.03.2025

Wie in jedem Jahr war das Karnevalswochenende im Ludwig-Windthorst-Haus in Lingen Treffpunkt für ein besonderes musikalisches Event. Ca. 100 Sängerinnen und Sänger von 15 – 75 Jahren aus verschiedenen Chören trafen sich, um gemeinsam Musik zu erleben. Es wurde im großen Chor gesungen, und unter der Leitung von Kai Lünemann, Jörg Christian Freese, Axel Eichhorn, Steffi Lübbers und Anja Klein gab es unterschiedlichste Workshopangebote. So konnte jede(r) neue Lieder kennenlernen und sich selbst ausprobieren. Ein bunter Abend zeigte die Vielfalt der Teilnehmenden, und im Abschlussgottesdienst in der Kirche Maria Königin in Lingen zeigte sich, wie begeistert es ist, in einer großen Gruppe zu singen. Langanhaltender Applaus drückte eine große Dankbarkeit der mitfeiernden Gemeinde aus – diesen Dank gaben die Teilnehmenden gerne weiter an das Referententeam!

Auch im nächsten Jahr soll es wieder heißen HIMD – Ort und Termin werden rechtzeitig bekanntgegeben. mh



Eindrücke vom Scholentreffen unter
[www.lwh.de/veranstaltungen/
 event/himd25-hier-ist-musik-drin](http://www.lwh.de/veranstaltungen/event/himd25-hier-ist-musik-drin)

Move forward Gott geht weiter

40 Teilnehmer*innen aus über 15 Diözesen waren angereist um in der gastfreundlichen Atmosphäre in Haus Ohrbeck zu Tagen. Den Startpunkt bildeten die Konferenz der Diözesanbeauftragten für Christliche Populärmusik (KDCP) und die Vollversammlung des Verbands für Christliche Populärmusik in den Diözesen Deutschlands (www.christlichepopulärmusik.de). Hier kam es zum guten Austausch und qualitativer Vergewisserung über Ausbildungskonzepte und Zukunftsmusik. Der Verband konnte neue Mitglieder begrüßen. Die Projekte Bundeschor (www.bundeschor.de) und ein Chortag im September nehmen Fahrt auf.



Der Studientag mit Dieter Falk bewegte alle von der ersten Sekunde an. Mit Spielfreude widmete sich Dieter Falk in einer ersten Masterclass der Kompositionstechnik, Stilistik und (Re)Harmonisierung, gleichermaßen professionell und auf Augenhöhe mit den Teilnehmenden. Ebenso ging es am Nachmittag Schritte weiter in Richtung Musikproduktion und Arrangement. Dieter

Falk gab einen Einblick in seine Werkstatt, in der Großprojekte entstehen wie z.B. Bethlehem. Der ein oder andere Fun-Fact ließ das vermittelte Wissen sicher bei den Teilnehmenden sacken. Es wird z.B. niemand vergessen, dass eine bekannte Sektmarke als Sponsor gewonnen werden konnte, weil -wer kennt es nicht - auch Chorsänger*innen im Anschluss an Gelungenes gerne miteinander anstoßen. Neben diesen konkreten Ideen zur Mitteleinwerbung ermutigte Dieter Falk musikalisch sehr zum Generieren von Ideen und dem eigenen Erkunden und Verstehen von sich entwickelnden Klangwelten der Popmusik.

Es blieb nicht bei bloßer Theorie, es wurde auch praktisch, bewegt: Am Samstag Abend versammelten sich die Teilnehmenden der Tagung zur Wortgottesfeier in der Kirche Maria Königin des Friedens in Sutthausen,

die sich akustisch und atmosphärisch und durch die örtliche Nähe als Glücksgriff für die Musikform erwies. Ein Projektchor mit 20 Sänger*innen aus dem Bistum, sowie Sänger*innen und Musiker von Voices of Worship, unter Leitung von Kai Lünemann, teilten ihre Spielfreude und authentische Performance mit einer großen Zahl an Gottesdienstmitfeiernden. Dass Musik und Wort im liturgischen Gewand passend und berührend ineinandergreifen konnten, war durch Stefanie Lübbers (Haus Ohrbeck) und Katja Orthues (Feiern wir! Münster) auf zugewandte Weise gegeben – Gott geht weiter, aber hat in dem Moment mit den Menschen auch einen Moment innegehalten.

Ein herzlicher Dank gilt dem Bistum Osnabrück für die Unterstützung der Fachtagung, so dass ein solcher öffentlicher Gottesdienst mit Christlicher Populärmusik in hoher Qualität und Vielfalt ermöglicht werden konnte. Die nächste Überdiözesane Fachtagung wird vom 20.-22. Februar 2026 in Rastatt stattfinden. sl/kl

NGL Workshop 2025 „Lichtzeichen“

Am 25.01.2025 fand unter der Überschrift „Lichtzeichen“ bereits zum 13. (!) mal der NGL-Workshop im Bistum Osnabrück statt.

In diesem Jahr war das Projekt, das schon seit langem zum Neujahresanfang eine feste Institution für Singbegeisterte ist, zu Gast in der St. Martinus Gemeinde in Hagen am Teutoburger Wald.

Über 150 Sängerinnen und Sänger hatten sich schon früh und erwartungsvoll angemeldet, um auch in diesem Jahr wieder neue Lieder aus dem Bereich der Christlichen Populärmusik in einem riesigen Chor zu lernen und zu singen, denn... das macht einfach Spaß.

Das Dozententeam rund um Inez Wichmann und dem Populärkirchenmusikbeauftragten Kai Lünemann, die dieses Event schon seit der Gründung begleiten, wurde in diesem Jahr um weitere tolle Dozentinnen und Dozenten erweitert: So waren Prof. Michael Schmoll und Dominik Lübbers, sowie Gesangsprofi Johanna Schmoll, und Julia Scharnhorst mit an Bord. Letztere konnte eindrucksvoll ihre vor allem auch im absolvierten C-Kurs erlangten Fähigkeiten unter Beweis stellen und hatte die Gruppe mit Humor und Musik gut im Griff. In der Vorbereitung halfen zudem Martin Tigges und Maria Hartelt.



Ingesamt elf neue Lieder, darunter auch das (traditionell von Kai Lünne-
mann stets extra hierfür komponierte) Mottolied „Lichtzeichen“, wurden
ausführlich und vierstimmig erlernt und um 18:15 Uhr in Form einer eige-
nen musikalischen Abendmesse zur Aufführung gebracht.

Deutlich mehr Zuschauer als in den vergangenen Jahren hatten dazu auch
den Weg in die Kirche gefunden und bestaunten die Ergebnisse und tol-
len Gesänge, die zusätzlich von einer kleinen Combo (Silas Jakob, Iring
Bromisch, Inya Bromisch) instrumental begleitet wurden.

Am Ende waren sich wieder alle einig: Der NGL-Workshop im Bistum
Osnabrück erfreut sich völlig zu Recht der großen Nachfrage und Belieb-
theit. Alle Teilnehmenden und Zuschauer traten anschließend beseelt und
fröhlich den Heimweg an - mit den vielen schönen Melodien noch auf
den Lippen und der Gewissheit: Singen mit so vielen macht einfach richtig
glücklich. kl

„You`ll never walk alone – katholisches Herdensingen in St. Matthäus Melle“

Gleich zu Beginn dieses Artikels muss ich zugeben, dass der Titel dieser Veranstaltung bzw. dieses besonderen Gottesdienstes doch schon ein bisschen verwirrend klingt und sich aus unterschiedlichen Ideen zusammensetzt.

Im Sommer 2024 wurde in der St. Matthäus – Gemeinde Melle ein großes Gemeindefest mit einem „Open-Air-Sing-Event“ gefeiert. Dieses „Sing-Event“ ist eigentlich

nichts anderes, wie ein sogenanntes „Rudelsingen“ (dieser Begriff dürfte bekannter sein), nur ist „Rudelsingen“ ein geschützter Begriff, der nicht einfach so verwendet werden darf. Dieses „Sing-Event“ war ein großer Erfolg und viele Menschen äußerten den Wunsch so ein „Sing-Event“ doch auch einmal im gottesdienstlichen Rahmen zu wiederholen. Unter der Gottesdienstreihe „Meine Zeit in deinen Händen“ findet einmal im Monat ein besonders gestalteter Gottesdienst in St. Matthäus Melle statt. Eine Eucharistiefeier mit meditativen Elementen, Wortgottesfeier im Gemeindehaus mit Blick über den Weihnachtsmarkt und Gebäck, Punsch und Tee, in ganz freier Form, ..., viele Formate finden hier ihren Raum und sprechen die unterschiedlichsten Menschen an. Und so kam in einer Dienstbesprechung die Idee auf, im März 2025 und im Rahmen dieser Reihe besonders gestalteter Gottesdienste, einen musikalischen Gottesdienst zu kreieren. Gemeinsam mit unserer Gemeindeferentin Ulrike Meyer setzte ich mich also zusammen und wir entwickelten die ersten Ideen. Die erste Idee: „You`ll never walk alone“ – denn schließlich wird dieses Lied nicht nur im Stadion von Fußball-Fans gesungen, sondern hat auch noch eine sehr christliche und hoffnungsvolle Aussage.

Jetzt kam die Frage auf, wie wir den Menschen nun nahebringen sollten, dass es sich hierbei um einen Gottesdienst mit viel Gesang handeln sollte.

Foto: U. Meyer



„Rudelsingen“ war ein verbotener Begriff und Stadiongesang in der Kirche war auch nicht gerade zielführend. Und so kam Gemeindereferentin Ulrike Meyer auf die Idee, dass ein Rudel auch irgendwie eine Herde ist, und dass eine Herde oft mit Schafen in Verbindung gebracht wird, und dass wir doch alle die Verbindung vom guten Hirten zu seinen Schafen kennen. Und so entstand der Begriff „You`ll never walk alone – katholisches Herdensingen“.

Lieder waren, außer dem schon erwähnten „You`ll never walk alone“, u. a. „Ich sage Ja“ (ein Credo), das Hoffungslied „How long will we sing“ und „Über allem ist die Liebe“. Thematisch richtete sich der musikalische Gottesdienst somit an den Korintherbrief: „Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe“.

Die Lieder wurden während des Gottesdienstes einstimmig geprobt und jede(r) sollte mitsingen können und durfte seine Stimme, so wie es für jede(n) passend war, einbringen. Und wer z. B. Probleme mit dem englischen Text hatte, konnte einfach summen oder eine Vokalise nutzen.

Wichtig war, die Kraft und Energie, die im individuellen Singen und die Synergie, die im gemeinsamen Singen steckt, zu empfinden und zu nutzen um beseelt und gestärkt nach diesem Gottesdienst in den Alltag gehen zu können. Natürlich wurden die Gottesdienstbesucher*innen in stimmbildnerischen Elementen und auch in der Deutung des Wort-Ton-Verhältnisses unterstützt. So wurde z. B. darauf geachtet, dass ein bekräftigendes und aussagestarkes Credo mit dem Text „Ich sage Ja“ nicht zu in sich gekehrt, leise und demütig gesungen wurde. Ich persönlich finde, dass man seinen Glauben gerne kräftig bekennen darf.

Die Rückmeldung zu diesem „Katholischen Herdensingen“ war: Bitte wiederholen! Gemeinsames Singen macht glücklich und stärkt uns. Doch dieses ist ein anderes Thema und warum dies so ist? Als kleiner Tipp: Lesen Sie doch einfach mal das Buch von Gunter Kreuz „Warum singen glücklich macht“.

ds

Alina Gehlen – Lieder meiner Welt

Neue Kinderlieder für 3- 7-jährige Kinder und
Kinderkirche

Alina Gehlen, Regionalkantorin im Bistum Trier,
hat in ihrer eigenen Praxis als Kinderchorleiterin
viele eigene Ideen eingebracht und diese nun
zusammengefasst in der vorliegenden Sammlung.
Sie schreibt im Vorwort:

„Liebe Leser/innen, „Lieder meiner Welt“ ist eine
Liedersammlung ... mit geistlichen und weltli-
chen Liedern. Die Texte sind ausschließlich aus
kindlicher Perspektive gedacht und beziehen sich
auf Anlässe, Situationen und Themen, die im Leben der Kinder relevant
sind oder mich als Kind selbst fasziniert haben. Viele der Lieder lassen sich
sowohl mit Kindergartenkindern als auch sehr gut mit Grundschulkindern
erarbeiten und singen. Konkrete Methoden zur Einführung der einzelnen
Lieder finden Sie im Klavierband (VS 4310)... Ich wünsche viel Spaß mit
meinen Lieblingsliedern!“

mh



Die Publikation „Lieder meiner Welt“ ist erschienen als Kinderchor-
buch und als Klavierpartitur. Für das Singen in der o.g. Altersstufe
ist dieses Liederbuch sicher eine Bereicherung für diverse Anlässe.
Strube Verlag 4310, Klavierpartitur: 18 €, Kinderchorbuch (ab 10
Exemplare): 6 €

10. Werkstatttage Kirchenmusik **Sonntag 12.10. – Freitag 17.10.2025 in Thuine**

Die Werkstatttage Kirchenmusik stellen im Kanon der kirchenmusikalischen Veranstaltungen im Bistum Osnabrück das umfangreichste Angebot für Aus- und Fortbildung für alle kirchenmusikalisch Interessierten dar. Die Kombination von verschiedensten Workshops, Stimmbildung, Chorplenum und Gottesdiensten sorgt für eine abwechslungsreiche, reich gefüllte und inspirierende Woche.

Die neue Struktur der kirchenmusikalischen Ausbildung für den Nebenberuf im Bistum Osnabrück findet auch im breiten Fächerkanon der Workshops ihren Ausdruck und deckt die Bereiche Chorleitung, Orgelspiel, Kinderchorleitung, Popularkirchenmusik und Liturgisches Singen ab. Konkret sind dies zum Beispiel Kurse in Dirigieren, Chorpraktisches Instrumentalspiel, Repertoirekunde, Probenarbeit bei Kinder- und Erwachsenenchören, Musiktheorie, Orgelliteraturspiel und Improvisation, Technik- und Instrumentenkunde in der Band und an der Orgel, Liturgiegesang praktisch wie theoretisch, Liturgiekunde und vieles mehr. Gesungen wird in allen Facetten. Begleitend dazu gibt es Angebote für Einzelstimm- und Körperarbeit. In gemeinsamen Gottesdiensten finden Gebet und Musik zusammen. Sie wollen sowohl Feier und Einkehr als auch Inspiration für den musikalischen Alltag sein.

Das Haus St. Agnes in Thuine bietet mit einem breiten Raumangebot und kurzen Wegen nahezu ideale Voraussetzungen für eine konstruktive und gute Arbeitsatmosphäre.

Das Werkstattteam besteht aus dem Kollegium der Regionalkirchenmusiker*innen im Bistum Osnabrück und freut sich, mit Ihnen zusammen diese Woche zu gestalten.

Wenn Sie gerne Musik in der Kirche machen, Lust und Freude an neuen musikalischen Anregungen haben, gerne mit Gleichgesinnten musizieren oder Neues ausprobieren wollen, sind Sie herzlich willkommen: Sei es als Chorleiter*in, Sänger*in, Organist*in, Kantor*in oder einfach als musikalisch interessierte Person.

Die Kosten für die 10. Werkstatttage in der ersten Herbstferienwoche 2025 betragen – jeweils im Einzelzimmer – für Erwachsene 400,- Euro, Schüler*innen/Studierende 295,- Euro und Teilnehmende der

C-Ausbildung 120,- (erm. 60,-) Euro.
Bei entsprechendem Interesse kann die Anmeldung auch für eine verkürzte Teilnahme vorgenommen werden.
Herzliche Einladung zu diesem Sahnestück kirchenmusikalischer Fortbildung!

rs

Weitere Infos zu den Workshops ab dem 15. Mai 2025 unter:
kirchenmusik@bistum-os.de und www.kirchenmusik-im-bistum-osnabrueck.de. Telefonische Rückfragen: 0541 318-221



Anmeldung sind möglich im Zeitraum
vom 15. Mai bis 26. September 2025 unter:
<https://form.jotform.com/241282852604354>

Die Veranstaltung ist von der Agentur für Erwachsene und Weiterbildung (AEWB) in Niedersachsen unter der Nummer 103926 als Bildungsurlaub anerkannt.

51. Musikalisches Pfingsttreffen

Unter dem Motto „So wie du bist“ treffen sich vom 6. bis 9. Juni 2025 wieder an die Hundert Jugendliche und Erwachsene, um im Marstall Clemenswerth in Sögel gemeinsam zu singen, zu musizieren und ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen. Mit Axel Eichhorn, Jörg Christian Freese, Julia Haak, Dominik Lübbers, Tobias Lübbers, Kai Lünemann und Pater Diethard Zils ist auch in diesem Jahr wieder ein hochmotiviertes Referententeam am Start. Die Organisation seitens des Marstalls übernimmt Sarah Jansen. Der Anmeldeflyer findet sich auf der Homepage des Marstalls. (www.marstall-clemenswerth.de/musikalische-angebote)
Aufgrund einer begrenzten Teilnehmerzahl empfehlen wir, sich schnell anzumelden!

jcf

Wie läuft's im neuen C-Kurs?

Im Oktober 2024 ist im Bistum Osnabrück der neue Ausbildungskurs für das kirchenmusikalische C- und das D-Examen gestartet. Nach den ersten fünf Monaten haben wir einige Teilnehmende um eine kurze Einschätzung anhand vorgegebener Fragen gebeten. Hier die Antworten:

Linus Imsieke (C-Kurs komplett)



1. Was hat dich zur Teilnahme am neuen C-Kurs bewegt?

Ich habe nun schon seit einigen Jahren Klavier- und Orgelunterricht, außerdem singe ich auch schon seit einiger Zeit in Chören mit. Daher habe ich mich dann letztes Jahr entschlossen einen Schritt weiterzugehen und mit dem C-Kurs zu beginnen, um mich weiterzubilden. Besonders wollte ich die Fähigkeit erlangen Gottesdienste sicher und vollständig zu begleiten; schließlich möchte ich in die Fußstapfen meines Vaters treten, der auch nebenamtlicher Kirchenmusiker ist.

2. Wie war der Einstieg in die neue Ausbildung?

Den Einstieg in die Ausbildung mit den Werkstatttagen im Ludwig-Windhorst-Haus in Lingen habe ich als sehr positiv empfunden. Innerhalb einer Woche hatte ich die Möglichkeit alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kurses kennenzulernen und so konnte man in allen verschiedenen Fächern gut gemeinsam starten. Es war natürlich in dieser einen Woche ziemlich viel Stoff auf einmal, trotzdem war es ein gelungener Einstieg in einer lockeren Atmosphäre und mit viel Lachen.

3. Was hat dich bisher am meisten überrascht?

Bisher hat mich am meisten die Vielfalt überrascht. Zum einen die Vielfältigkeit in den verschiedenen Fächern, mit einigen Themen, über die ich vorher überhaupt nicht nachgedacht hatte, zum Beispiel wie wichtig gute Kommunikation in einer Chorprobe ist oder auf wie viele unterschiedlichen Weisen man ein neues Lied einführen kann. Zum anderen die Vielfalt der Teilnehmenden. Es gibt viele verschiedene musikalische Hin-

tergründe und somit auch viele interessante und vielfältige Herangehensweisen, sodass ich dadurch viele neue Perspektiven kennenlernen.

4. Was ist deine Erwartung für die kommenden Monate?

Für die kommenden Monate erwarte ich einen guten Verlauf des Kurses mit weiterhin viel neuem Wissen und Perspektiven. Ich erwarte, dass wir weiterhin Spaß haben werden und hoffe natürlich auch, dass wir sowohl als Kurs, als auch jeder einzelne gute Fortschritte in der Ausbildung erzielen.

Theresa Drücker (Fachrichtung Popularmusik)



1. Was hat dich zur Teilnahme am neuen C-Kurs bewogen?

Ich leite schon seit einigen Jahren einen Chor und die Arbeit mit einem Chor macht mir unglaublich viel Spaß. Durch die Teilnahme und Probenarbeit am ChorMusical „Martin Luther King“ in Lingen im Nov 23 habe ich bereits viele neue Impulse bekommen. Ich habe mich darin bestärkt gefühlt, noch mehr lernen zu wollen, mein Klavierspiel zu verbessern und Chorleitung und Gesang zu lernen. Durch die neuen Fachrichtungen ist der neue C-Kurs genau richtig für mich und bringt mich und meinen Chor voran.

2. Wie war der Einstieg in die neue Ausbildung?

Die Ausbildung ist mit der Werkwoche im LWH in Lingen gestartet. Anfangs war noch vieles aufregend und spannend, weil man noch gar nicht richtig einschätzen konnte, was einen erwartet. Aber es war unglaublich. Eine ganze Woche Musik machen ist Erholung pur und gleichzeitig Input für viel neue musikalische Inspiration. In den einzelnen Workshop-Phasen wurden bereits zahlreiche Lerninhalte vermittelt und der Werkstattchor (Chorprobe mit allen Teilnehmenden) war sehr beeindruckend.

3. Was hat dich bisher am meisten überrascht?

Ich war am meisten überrascht von der Vielfalt der Teilnehmenden an der Ausbildung. Das liegt sicherlich an den verschiedenen Fachrichtungen, die

belegt werden können. Und an den unterschiedlichsten Vorkenntnissen, die die Teilnehmende aus dem gesamten Gebiet des Bistums mitbringen. Das ist aber auch das Besondere an dieser Ausbildung und gibt einen weiten Blickwinkel und viele neue Eindrücke.

4. Was ist deine Erwartung für die kommenden Monate?

Ich habe bereits in den ersten Wochen so unglaublich viel dazu gelernt. Nach der Werkwoche hat dann der Einzelunterricht begonnen, bei dem ich immer etwas Neues lerne. Ein bisschen Theorie büffeln gehört auch dazu, aber die Herausforderung nehme ich an. Ich erwarte, dass ich weiterhin so kompetent von den Ausbildern unterstützt werde und hoffe, dass ich das erlernte Wissen mit meinem Chor anwenden kann.

Ich durfte auch schon an vielen Veranstaltungen teilnehmen und bin sehr dankbar für die vielen Türen, die mir geöffnet werden. Deswegen freue ich mich darauf noch viele neue musikalische Entdeckungen zu machen, die mich weiterbringen und bin ganz gespannt, was die Teilnehmenden der anderen Fachrichtungen zu berichten haben am nächsten Ausbildungstag.

Monika Witte (Fachrichtung Liturgisches Singen)



1. Was hat dich zur Teilnahme am neuen C-Kurs bewogen?

Seit einiger Zeit darf ich gelegentlich als Kantordin in den Gottesdiensten meiner Kirchengemeinde fungieren.

Da mir das sehr großen Spaß macht, hatte ich den Wunsch, meine Kenntnisse und Fähigkeiten zu vertiefen und vor allem an meiner Stimme zu arbeiten, damit diese gefestigter und souveräner erklingt.

2. Wie war der Einstieg in die neue Ausbildung?

Problemlos und sehr positiv. Durch den Start mit der Werkstattwoche in Lingen im vergangenen Oktober bot sich die Gelegenheit alle anderen Teilnehmer und die uns begleitenden Kirchenmusiker kennenzulernen und auch mit jedem Unterrichtsfach der Ausbildung konfrontiert zu werden. Diese intensive Zeit einschließlich des guten Miteinanders aller Beteiligten machte den Einstieg leicht.

3. Was hat dich bisher am meisten überrascht?

Tatsächlich bin ich am meisten überrascht über die Altersspannbreite von uns Teilnehmern – vom Schüler bis zur Seniorin.

Inhaltlich habe ich den Zeitaufwand für das Selbststudium bisweilen unterschätzt; also hier überrascht im Sinne von unterschätzt.

Im Rahmen meiner Stimmbildung hat mich bisher am meisten überrascht, mit welchen einfachen Mitteln ich bisweilen meine Stimmfestigkeit und meinen Klang verbessern kann.

4. Was ist deine Erwartung für die kommenden Monate?

Ich freue mich auf viele weitere positive Begegnungen mit den Teilnehmern der Ausbildung. Und ich erwarte von mir selbst die nötige Disziplin in den Unterrichtsinhalten für die bevorstehende Zwischenprüfung im Herbst. Zudem bin ich zuversichtlich, weiter an der Souveränität meiner Stimme zu arbeiten und mein Erlerntes im Rahmen meiner Kantorendienste anwenden zu können.

Wir danken den Teilnehmenden für diesen kleinen persönlichen Einblick in die neue Ausbildung! Im Jahr 2026 wird der jetzige Kurs abschließen und ein neuer Kurs beginnen. Interessenten können sich bereits jetzt für weitere Infos vormerken lassen unter <mailto:kirchenmusik@bistum-os.de>.

mt

Zeugnis für Lilith Feilmeier

Am 15. März 2025 konnte Lilith R. Feilmeier nach den bestandenen Abschlussprüfungen freudestrahlend das C-Zeugnis (C-Examen Kombiniert) entgegennehmen. Mit ihr freuen sich Stephan Braun (Nordhorn) als Einzellehrer und Martin Tigges.

Herzlichen Glückwunsch!



Kinder- und Jugendchorseminar in Stapelfeld

Der Helbling-Verlag veranstaltet im Mai 2025 ein Kinder- und Jugendchorseminar in der Akademie Stapelfeld. Hierzu erreichte uns folgende Einladung aus der Akademie:

Liebe Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker, erstmals führt der Helbling-Verlag sein jährliches Kinder- und Jugendchorseminar hier bei uns in der Kath. Akademie Stapelfeld durch. Das Fortbildungswochenende vom 16.-18. Mai richtet sich an alle, die Chor- und Gesangsarbeit in Kinder- und Jugendchören, Musikschulen oder allgemeinbildenden Schulen betreiben.

Auf uns warten

- Schritt für Schritt zur Mehrstimmigkeit im Kinderchor
- Gut eingeSTIMMt von Kopf bis Fuß – integrierte Stimm- und Gehörbildung für den Kinderchor
- Jungs im Chor – Umgang mit Herausforderungen
- Pop-Stimmtechnik im Jugendchor
- Klangkörper – Präsenz und Haltung und die Wirkung auf die Stimme
- Ein Werkzeugkoffer voller Start-ups – kreative Trainingseinheiten
- und viele weitere Workshops mit Patrick Bach, Markus Detterbeck, Milena Hiesl und Heike Trimpert.

Mehr Infos finden Sie unter:

[https://events.helbling.com/eventdetails/
?key=anYwbTdVUnYya1ZITVNRclhJZ3RBdz09](https://events.helbling.com/eventdetails/?key=anYwbTdVUnYya1ZITVNRclhJZ3RBdz09)



Änderung bei Veranstaltungshinweisen

Wie bereits in der letzte Ausgabe der Kirchenmusikalischen Informationen mitgeteilt, werden wir zukünftig an dieser Stelle nur noch Links zu Veranstalterseiten auflisten. Selbstverständlich können Sie weiterhin Termine zur Veröffentlichung auf der Website über kirchenmusik@bistum-os.de einreichen.



Bistum Osnabrück
Veranstaltungen - Kirchenmusik im Bistum Osnabrück
kirchenmusik-im-bistum-osnabrueck.de/veranstaltungen/



Dommusik Osnabrück
Veranstaltungen - Dommusik Osnabrück
www.dommusik-os.de/veranstaltungen



St. Johann Osnabrück
www.st-johann-os.de



St. Matthäus Melle
Musik – St. Matthäus Melle
www.st-matthaeus-melle.de/musik



Pfarreiengemeinschaft Wallenhorst
www.pg-wallenhorst.de

Ansprechpersonen in Sachen Kirchenmusik

**Diözesankirchenmusikdirektor /
Kirchenmusikseminar /
Orgelsachverständiger**

Martin Tigges
Domhof 12, 49074 Osnabrück
Telefon: 0541 318-211
Mobil: 0151 54412656
m.tigges@bistum-os.de

**Diözesankinderchorbeauftragte /
Dekanat Osnabrück-Nord**

Maria Hartelt, KMD
Hollager Str. 120, 49134 Wallenhorst
Telefon: 05407 816447 d
m.hartelt@bistum-os.de

**Kirchenmusikseminar –
Fachrichtung Kinderchorleitung**

Frauke Schwind
Telefon: 0179 9099147
f.schwind@bistum-os.de

Beauftragter für Popularkirchenmusik

Kai Lünemann
Mozartstraße 10, 49504 Lotte
Telefon: 0176 62151544
kai.luennemann
@bistum-osnabrueck.de

Domchordirektor

Clemens Breitschaft
p.A. Marcel-Callo-Haus
Kleine Domsfreiheit 23,
49074 Osnabrück
Telefon: 0541 318-492 d
c.breitschaft@bistum-os.de

Domorganist

Balthasar Baumgartner
p.A. Marcel-Callo-Haus
Kleine Domsfreiheit 23,
49074 Osnabrück
Telefon: 0541 318-449 d
b.baumgartner@bistum-os.de

Domkantor*in

Julia Arling
p.A. Marcel-Callo-Haus
Kleine Domsfreiheit 23,
49074 Osnabrück
Telefon: 0541 318-499 d
j.arling@bistum-os.de

**Dekanat Bentheim /
Glockensachverständiger i.A.**

Stephan Braun
Im Wiesengrund 4, 48531 Nordhorn
Telefon: 05921 7122466 d
stephan.braun
@bistum-osnabrueck.de

Dekanat Bremen

Felix Mende
Hohe Straße 2, 28195 Bremen
Telefon: 0421 3694-115
f.mende@bistum-os.de

**Dekanat Emsland-Nord /
Orgelsachverständiger**

Jörg Christian Freese
Jakobus-Platz 1, 49751 Sögel
Telefon: 05952 9909 185 d
Telefon: 0173 4312606 p
Joerg.freese@bistum-osnabrueck.de

Dekanat Emsland-Mitte

NN; Kontakt zunächst über BGV OS
Domhof 12; 49074 Osnabrück
Telefon: 0541 318-221 d
kirchenmusik@bistum-os.de

Dekanat Emsland-Süd

NN; Kontakt zunächst über BGV OS
Domhof 12; 49074 Osnabrück
Telefon: 0541 318-221 d
kirchenmusik@bistum-os.de

Dekanat Osnabrück

Godehard Nadler
Wihostraße 2, 49082 Osnabrück
Telefon: 0541 54751 p
g.nadler@bistum-os.de

Dekanat Osnabrück-Nord

Axel Eichhorn
Espenweg 30, 49593 Bersenbrück
Telefon: 05439 3341 p
a.eichhorn@bistum-os.de

Dekanat Osnabrück-Süd

Daniel Skibbe
Kirchstraße 4, 49324 Melle
Telefon: 05422 7048634
d.skibbe@bistum-os.de

Dekanat Ostfriesland /**Orgelsachverständiger**

Ralf Stiewe
Kirchstraße 14, 26871 Papenburg
Telefon: 0151 5520 3993 d
ralf.stiewe@bistum-osnabrueck.de

Dekanat Twistringen

Julia Haak
Am Kirchhof 4, 27239 Twistringen
Telefon: 016094463797
j.haak@bistum-os.de

Orgelsachverständiger

Christian Joppich, KMD
Johannistfreiheit 12, 49074 Osnabrück
Telefon: 0541 35063-18 d
c.joppich@bistum-os.de

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist mir eine große Freude, diese Rubrik wieder mit Beiträgen aus meiner Feder füllen zu dürfen – der Bitte der Redaktion bin ich gerne nachgekommen, und ich hoffe, dass es auch für Sie eine angenehme Begegnung sein wird.

Eine der Standardfragen an einen Neurentner ist ja, wie man denn nun seine gewonnene Zeit ausfülle, und ob man damit zufrieden sei. Es ist für Sie, liebe Leserschaft, sicher völlig belanglos, mit was ein Endsechziger so seine Zeit verbringt, aber ich möchte Ihnen an dieser Stelle von einigen musikalischen Erfahrungen – praktischer und hörender Natur – berichten. Dabei leitet mich die Hoffnung – so vielfältig die Interessen von Ihnen allen auch sein mögen –, Anregung für eigene Erkundungen geben zu können, die auch Ihrem musikalischen Herzen nahekommen.

Stichwort Orgel: Es war mir eine echte Freude, abseitige Choräle im Orgelbüchlein aufzuspüren, die ausgefallenen, ja geradezu anarchischen Harmonien der Arnstädter Gemeindechoräle weiter kennenzulernen, oder – bei den größeren Bearbeitungen – endlich das knorrige Doppelbass-Trio über „Nun komm, der Heiden Heiland“ durchzustudieren.

Eine glückliche Fügung brachte mir dazu eine passende Übeorgel ins Haus, ein solides Instrument aus dem Hause Führer, das auch wunderbar einen schlichten Mendelssohn, Rheinberger oder kleine Reger-Choräle zum Klingen bringt.

Auf dem Klavier hatte ich nun Zeit, meinem Lieblings-Komponisten Alexander Skrjabin wieder nachzugehen – die pianistisch so herausfordernde Fantasie h-Moll op. 28 übersteigt eigentlich meine Klaviertechnik, aber ihre spätromantische Farbigkeit, die expressiven Melodien und das irisierende Licht ihrer Harmonien, das immer wieder die Tonartenbeziehungen zerstäuben lässt, entschädigen für alle Mühe.

Umso mehr habe ich dann die Klarheit des Bach'schen Wohltemperierten Claviers schätzen gelernt. Hier möchte ich einmal das Paar Präludium es-Moll und Fuge dis-Moll (BWV 853) zum Hören empfehlen – es ist wie die Trauer des Karsamstags, auf den ein majestätisches Ostern folgt, das Klarheit und erhabenen Frieden ausstrahlt.

Apropos Hören – vielleicht kennen Sie die beiden Bücher von Clemency

Burton-Hill „Ein (neues) Jahr voller Wunder“, die für jeden Tag des Jahres ein klassisches Musikstück empfehlen. Die Anregungen darin sind einfach nur großartig – nach 365 Tagen habe ich wundervolle Musikstücke kennengelernt von Komponist(in)nen, auf die ich sonst nie gekommen wäre. Der Begriff „Klassik“ wird von der Autorin sehr weit ausgelegt, und vor allem unbekannte Kreative der Moderne haben darin in ihrer unglaublichen Vielfalt einen angemessenen Platz.

In diesen beiden Büchern findet sich auch viel Chormusik als Empfehlung – damit schließe ich den Kreis wieder zur Kirchenmusik. Beim Hören so mancher (fast nur geistlichen) Chor-Empfehlung sind mir buchstäblich die Tränen in die Augen getreten – ja, Chorgesang kann emotional bewegen und in der Seele berühren, hat unglaubliches Potential für Hörende und Ausführende.

Dabei drängte sich mir die Frage auf, was bleibt denn von dem, was ich selbst als Chorleiter meinen Chören nahegebracht habe – haben Zuhörende, haben die Sängerinnen und Sänger etwas davon „im Herzen“ behalten, das über den Moment hinausgeht?

Es ist viel Zeit- und Situationsgebundenes dageblieben, was eben für einen bestimmten Zweck „gebraucht“ wurde, dessen Text und musikalischer Gehalt doch nur eine recht kurze Halbwertszeit hatte. Es scheint mir aber, dass vor allem die biblischen Texte und ihre Vertonungen von größerer Wirkung sind – die Kraft des Schriftwortes wird einem bei dieser Einsicht wieder einmal offenbar.

Und ich sehe im Nachklang die Begeisterung der Kinder bei ihren Lieblingsliedern, das Engagement der Jugendlichen, die Freude bei jungen Erwachsenen, Neues kennenzulernen und die ruhige Zuverlässigkeit der erfahrenen Choristen – es gelingt mir nun wieder, entspannt und mit Genuss Chören zu lauschen, ohne das eigene Tun dabei zu analysieren und bewerten zu müssen.

Liebe Leserinnen und Leser, nehmen Sie sich gerade beim Musikmachen und -hören Zeit für die eigenen Wünsche, haben Sie den Mut, auch Abseitiges kennenzulernen, und erweitern Sie vorbehaltlos ihr Repertoire – Musik kann uns immer noch mehr schenken, als wir bisher geglaubt und erfahren haben.

Es grüßt Sie herzlich bis zum nächsten Mal (dann wieder in angemessener Kürze)

Ihr Thomas Pfeifer

KIRCHENMUSIK
IM BISTUM OSNABRÜCK